

## Inhalt

Einleitung .....	9
Netzgründung: Was ist zu bedenken? <i>Andrea Welger</i> .....	15
Netzwerke haben ihre eigenen Regeln – oder? Rechtliche Rahmenbedingungen <i>Ute Rossenhövel</i> .....	39
Community: Gemeinschaft im Netzwerk <i>Bettina Duval</i> .....	57
Netzkommunikation: Wie entsteht eine lebendige Kommunikation? <i>Christina Schachtner</i> .....	79
Wiki & Weblogs: Aus dem Nähkästchen virtueller Vernetzung <i>Monika Neumayer</i> .....	101
Professionalität im Netz: Leistungsfähige Tools für die Netzwerkpraxis <i>Carola Heine</i> .....	119
Netzgewinne: Wissen, Kompetenz, Identität, Unterhaltung <i>Christina Schachtner/ Andrea Welger</i> .....	135
Zum genderpolitischen Gewinn virtueller Mädchen- und Frauennetze <i>Christina Schachtner</i> .....	157
<b>Specials</b>	
Gütekriterien virtueller Mädchen- und Frauennetze <i>Christina Schachtner/ Bettina Duval/ Andrea Welger</i> .....	167

Ausgewählte Mädchen- und Frauennetzwerke im Überblick <i>Andrea Welger</i> .....	171
Fachbegriffe .....	189
Stichwortverzeichnis .....	195
Autorinnen .....	199

## Einleitung

*Christina Schachtner*

„E ine willensstarke Frau! Trägt grüne Brillen und schreibt gelehrte Bücher (...). Sie möchte das Universum umstürzen und mit den Hemisphären Würfel spielen. Frauen wissen nie, wann sie aufhören müssen“ (Gibson/Sterling 1993 zit. n. Plant 1998: 15). Diese Worte gelten Ada Lovelace, einer Pionierin auf dem Gebiet der Computerentwicklung. 1833 nahm die damals noch unverheiratete Ada Byron, Tochter von Lord und Lady Byron, an der Vorführung eines Demonstrationsmodells der von Charles Babbage konstruierten Differenzmaschine teil. Ada war begeistert und besuchte in der Folgezeit die Vorlesungsreihe „Difference Engine“. Auch als sie 1835 Lord King Lovelace heiratete und Mutter von drei Kindern wurde, setzte sie ihre Studien fort. 1842 übersetzte sie ein Memoire, in dem der italienische Militäringenieur Menabrea nach einem Vortrag von Babbage die noch leistungsfähigere „Analytische Maschine“ beschrieb. Ada Lovelace fügte der Übersetzung auf Bitte von Babbage einen Kommentar hinzu, der dreimal so lang geriet wie der ursprüngliche Text und einen qualitativen Sprung in der Computerentwicklung bedeutete (vgl. Plant 2000: 16). Ada Lovelace beschrieb in ihrem Kommentar, was später als Computer-Programmierung bezeichnet wurde. Sie setzte sich zum Ziel, gemeinsam mit Babbage die „Analytische Maschine“ zu entwickeln. Babbage schlug nach der Veröffentlichung von Adas Übersetzung und ihren Anmerkungen die weitere Zusammenarbeit mit ihr aus (vgl. Hoffman 1987: 50).

Warum ich diese Geschichte erzähle? Weil sie das Spannungsverhältnis zwischen Technik und Gender beleuchtet, das bis heute existiert, weil Frauen als Entwicklerinnen und Gestalterinnen nach wie vor auf dem Gebiet der Computertechnologie unterrepräsentiert sind, aber auch, weil es neue Adas gibt. Frauen haben nicht aufgehört, sich in die Entwicklung der Computertechnologie einzumischen, sie für sich zu entdecken, zu nutzen, weiterzuentwickeln. Ein Beispiel hierfür sind die in den letzten Jahren entstandenen computergestützten Mädchen- und Frauennetze. Ausgewählte Mädchen- und Frauennetze mit redaktionellem Sitz in Deutschland waren Gegenstand der Untersuchung „E-

Network“<sup>1</sup>, mit der das ‚Würfelspiel‘ der Netzakteurinnen in den neuen virtuellen Räumen untersucht wurde. Wenn die Ergebnisse dieser Untersuchung nicht nur in einen Forschungsbericht, sondern auch in ein Handbuch münden, so gibt es dafür zwei Motive: ein wissenschaftspolitisches und ein genderpolitisches Motiv. Mit diesem Handbuch wird das Ziel verfolgt, die in den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Studie angelegten Handlungsakzente zu verstärken, anders gesagt, den praxisrelevanten Gehalt der Studie in den Vordergrund zu rücken. Dieses Ziel folgt – hierin zeigt sich das wissenschaftspolitische Motiv – einem Verständnis von Wissenschaft, die Wirklichkeit nicht nur analysiert, sondern auch einen Beitrag zu ihrer Veränderung leisten will. Das genderpolitische Motiv ist darin begründet, dass das Handlungspotenzial von Mädchen und Frauen thematisiert wird, das diese bei der Entwicklung und Gestaltung virtueller Räume entfalten. Sie werden als Akteurinnen vorgestellt, die es verstehen, sich durch den Aufbau virtueller Netzwerke neue Räume zur Verwirklichung ihrer Interessen zu schaffen. Sie lassen in diesem Buch die Opferrolle, auf die sie in feministischen Analysen allzu oft festgelegt werden (vgl. Sauer 2001: 289), hinter sich und betreten eine Bühne, auf der sie ihre Kompetenzen zeigen und schulen können, auf der sie sich Anerkennung in der Informationsgesellschaft sichern: den Cyberspace. Der Begriff „Cyberspace“ tauchte zum ersten Mal in dem von William Gibson verfassten und 1984 erschienenen Roman *Neuromancer* auf. Er bezeichnet eine virtuelle Realität, die die Realität jenseits des Bildschirms ergänzt, kontrastiert, relativiert. Je mehr Räume uns zur Verfügung stehen, geografische und virtuelle, desto mehr Möglichkeiten haben wir, unsere Persönlichkeiten zu entfalten, Neues zu lernen, neue Kontakte zu schließen, soziales Kapital zu aktivieren und zu bündeln.

Dieses Buch will Frauen unabhängig von sozialer Herkunft, Beruf, Alter ermutigen, sich die neuen virtuellen Räume anzueignen und sie eigenwillig zu gestalten. Es liefert Informationen darüber, wie man es anstellen muss, ein virtuelles Netzwerk aufzubauen, welche rechtlichen Gesichtspunkte zu beachten sind, was nötig ist, um zu einer Community zu werden, von welchen Bedingungen eine lebendige Netzkommunikation abhängig ist, und es präsentiert kostengünstige Tools, die die Netzkommunikation und das Management der Netzaktivitäten unterstützen. Es führt die erweiterten Möglichkeiten der Informations- und Wissensbildung, der Kommunikation, des Lernens, des Kompetenzerwerbs, der Kooperation, des Identitätsgewinns, der Unterhaltung im Netz vor

---

1 Die Studie „E-Network: Kommunikation und Gemeinschaftsbildung in virtuellen Frauen-Räumen“ (2002-2004) wurde vom BMBF finanziert. Projektleiterin: Universitätsprofessorin Dr. Christina Schachtner, Projektmitarbeiterinnen: Diplompsychologin Bettina Duval (Ko-Leiterin), Diplompädagogin Andrea Welger (vgl. hierzu auch Schachtner/Winker 2005).

Augen. Es benennt aber auch potenzielle Probleme und Konflikte, auf die die Netzakteurinnen stoßen und macht Angebote, wie diese zu vermeiden oder zu lösen sind.

Die Beiträge des Buches stammen teils von Forscherinnen, die an dem Projekt „E-Network“ mitgearbeitet haben, teils von Netzaktivistinnen, die sich durch ihre Praxis im Netz differenziertes Fachwissen erworben haben, das sie in ihren Beiträgen mit ihren beruflichen Kompetenzen als Juristin oder Journalistin verknüpfen. Andrea Welger befasst sich auf der Basis der Forschungsergebnisse der Studie „E-Network“ mit Fragen der Gründung virtueller Mädchen- und Frauennetze. Sie diskutiert verschiedene Organisations- und Partizipationsstrukturen in ihren jeweiligen Konsequenzen für die Entscheidungsfindung und Arbeitsteilung im virtuellen Frauennetz. Sie erläutert unter den Gesichtspunkten Usability, Ästhetik, inhaltliches Angebot den Internetauftritt eines Netzes, mit dem die Corporate Identity eines Netzwerks zum Ausdruck gebracht wird und geht abschließend darauf ein, wie sich virtuelle Netzwerke finanzieren können. Ute Rossenhövel unterzieht die virtuellen Frauennetze einer juristischen Betrachtung. Als Netzakteurin und juristische Expertin ist sie einerseits mit der Netzpraxis vertraut und andererseits kennt sie die gesetzlichen Regeln, die auf diese Praxis anzuwenden sind. Sie erläutert die möglichen Rechtsformen wie die Gesellschaft des bürgerlichen Rechts oder den Verein, die ein virtuelles Netzwerk annehmen kann. Sie verweist auf Fragen, die auftauchen, wenn ein Netzwerk kommerzielle Leistungen anbietet und beleuchtet schließlich die juristische Seite von Netzkonflikten. Bettina Duval rückt die Community in den Mittelpunkt ihres Beitrags. Die Ergebnisse der Untersuchung „E-Network“ dienen ihr dazu, die Bedingungen herauszuarbeiten, die vorliegen müssen, damit sich eine Netz-Community bildet. Sie beschreibt Bedingungen auf der emotionalen, der sozialen und der Handlungsebene und gibt an, wie diese Bedingungen von den Netzakteurinnen entwickelt werden können. Aus den Ergebnissen der Studie „E-Network“ schöpft auch der folgende, von mir verfasste Beitrag, in dem die Voraussetzungen für eine lebendige Netzkommunikation diskutiert werden, an der das ‚Überleben‘ eines virtuellen Netzwerks hängt. Dass eine lebendige Kommunikation auch Konflikte einschließt, ist nicht verwunderlich; worauf es ankommt, ist, dass die Netzakteurinnen gekonnt mit diesen umzugehen wissen. Dafür liefert der Beitrag Ideen. Monika Neumayer hat eine globale, interkulturelle Vernetzung von Frauenprojekten im Auge, wenn sie „Wiki“ und „Weblogs“ vorstellt. Weblogs sind eine Art von Internetjournal; sie entwickeln sich als fortlaufender Text, den die Netzakteurinnen durch ihre Beiträge generieren. Wiki ist eine Hypertext-Enzyklopädie, die von den Leserinnen erstellt wird. Das Einzelwissen der Leserinnen ergibt zusammengefasst eine umfangreiche computergestützte Wissensbasis. Wiki und Weblogs unterstützen eine partizipative,

dynamische Internetnutzung und sind zudem kostengünstige Produkte der Open Source-Bewegung. Carola Heine, Netzexpertin, Schriftstellerin und Journalistin, für die das Netz zum unverzichtbaren Aktionsraum ihrer Arbeit geworden ist, stellt weitere leistungsfähige und kostengünstige Tools vor, die die Durchführung von Netzprojekten, von virtuellen Konferenzen sowie das Datei-, Termin- und Nachrichtenmanagement im Netz unterstützen. Sie charakterisiert die Leistungen der verschiedenen Tools, gibt Tipps, wie geeignete Tools ausgewählt werden können, und nennt Bezugsadressen. Zusammen mit Andrea Welger beschäufte ich mich vor dem Hintergrund der vorangegangenen Beiträge zusammenfassend mit den in den virtuellen Netzwerken entstehenden Ressourcen, die den einzelnen Netzakteurinnen und dem Netzwerk insgesamt zugute kommen. Zu den so genannten „Netzgewinnen“ zählen der Zugewinn an Wissen, z.B. medientechnisches, alltagspraktisches, professionelles Wissen, der Zugewinn an Kompetenzen, z.B. interkulturelle Kommunikations-, Moderations- und Konfliktlösungskompetenz, der Zugewinn an Identitätskompetenz und der Zugewinn an unterhaltsamer und entspannender Kommunikation. Den Abschluss der Beiträge bilden Reflexionen über den genderpolitischen Gewinn virtueller Mädchen- und Frauennetze, der sich daran messen lassen muss, ob diese Netzwerke als Kommunikations- und Handlungsräume einen Beitrag zur Verbesserung der gesellschaftlichen Chancen von Mädchen und Frauen leisten. Raum, Öffentlichkeit und Heimat sind die Stichworte, entlang derer die Antwort auf die Frage nach dem genderpolitischen Gewinn entwickelt wird.

Immer wieder stoßen die LeserInnen dieses Buches auf Bilder, die von Netzakteurinnen stammen und im Rahmen der Studie „E-Netzwerk“ entstanden sind. Sie stellen eine grafische Antwort auf die Frage dar: „Was bietet mir das virtuelle Frauen- bzw. Mädchennetz?“ (vgl. Schachtner 2005: 137). Die Bilder ergänzen und korrigieren die Aussagen in den Interviews insofern, als sie das Nicht- oder Schwer-Sagbare zum Ausdruck bringen, z.B. Gefühle, aber auch Widersprüche und Latenzen. Sie tragen so zu einem vertieften Verständnis dessen bei, was computergestützte Netzwerke für den beruflichen und privaten Alltag der Netzakteurinnen bedeuten.

Zu sehen sind in diesem Band auch noch andere Netz-Bilder. Sie stammen von Traute Langner-Geißler, die sich dem Thema „Netzwerke“ künstlerisch nähert. Sie spielt mit dem Thema und visualisiert vieles, wovon in den Texten die Rede ist: die lockeren Verknüpfungen, die Verdichtungen und Auflösungen, die Beweglichkeit, den Schwung, die Transparenz, die Regeln der Netzwerke. Traute Langner-Geißler erzählt mit Hilfe der traditionellen Technik des Handsatz-Druckes das Besondere der modernen IuK-Technik.

Den thematisch fokussierten Beiträgen schließt sich ein umfangreicher Serviceteil an, der Mädchen und Frauen einmal mehr erfolgreiches Agieren im Cy-

berspace erleichtern soll. Dazu gehört eine Liste mit Güte- und Erfolgskriterien virtueller Netzwerke, eine Liste mit Fachbegriffen, ein Stichwortverzeichnis und Links zu ausgewählten Mädchen- und Frauennetzen einschließlich einer Kurzdarstellung der Netze.

Die Texte dieses Buches richten sich an Mädchen und Frauen, die ein Netzwerk gründen wollen oder bereits in einem agieren und sich Anregungen holen, um das „Netzleben“ zu optimieren. Es will lokale und internationale Frauengruppen offline ansprechen, um ihnen das Internet als zweite Bühne für ihre politische Arbeit schmackhaft zu machen. Es ist darüber hinaus einsetzbar in der medienpädagogischen Aus- und Weiterbildung von Mädchen und Frauen. Soweit im Hinblick auf Mädchen Besonderheiten zu beachten sind, sind die entsprechenden Textstellen besonders hervorgehoben.

Das Buch ist als Handbuch konzipiert, was so zu verstehen ist, dass man es gerne zur Hand nehmen soll, weil es brisante Themen aufgreift, praxisrelevante Gesichtspunkte herausarbeitet, weil es nicht nur Probleme, sondern auch mögliche Lösungen benennt, weil es so geschrieben ist, dass man auf einen Blick viel erfährt, weshalb es für die Lektüre unterwegs oder zwischendurch geeignet ist, z.B. auf Reisen, bei einer Tasse Kaffee, beim Warten auf einen Termin.

## Literatur

- Gibson, W. (1984): *Neuromancer*, London.
- Gibson, W./Sterling, B. (1993): *Die Differenzmaschine*, München.
- Hoffmann, U. (1987): *Computerfrauen*, München.
- Plant, S. (2000): *nullen + einsen. Digitale Frauen und die Kultur der neuen Technologien*, München.
- Sauer, B. (2001): *Die Asche des Souveräns. Staat und Demokratie in der Geschlechterdebatte*, Frankfurt/Main.
- Schachtner, Ch. (2005): *Netze verbinden, fangen auf und bilden Raum*. In: Schachtner, Ch./Winker, G. (2005): *Virtuelle Räume – neue Öffentlichkeiten. Frauennetze im Internet*, Frankfurt/Main, S. 127-193.